

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 20

Artikel: Der erste Schweizer Zwei-Tage-Marsch hat eingeschlagen!
Autor: Alboth, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1. Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 207, Basel. Telefon 061. 34 41 15
Administration, Druck und Expedition: Aschmann und Scheller AG, Zürich 1, Telefon 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

20

35. Jahrgang

30. Juni 1960

Der Kalte Krieg

Opfer und Agenten

Von Karl von Schoenau, München

Kalter Krieg und *psychologische Kampfführung*, Begriffe, die wir immer wieder in den Tageszeitungen finden. Es sind allerdings nur für jene Bürger Begriffe, die die Existenz des Kalten Krieges erkannt und die Bedeutung des Kalten Krieges für die Zukunft ihres Volkes und ihr eigenes Schicksal begriffen haben.

Zu den Zeitgenossen, die heute noch nicht Existenz und Gefahren des Kalten Krieges begriffen haben, gehören der Herr Bäsler aus Lugano und Herr Schmitz aus Düsseldorf. Beide sehr angesehene und einflußreiche Bürger ihrer Gemeinden. Für sie sind Kalter Krieg und psychologische Kampfführung propagandistische Modeschlagworte, während sie bereits selbst unbewußt Opfer und Agenten des psychologischen Angriffes aus dem Osten geworden sind. Sie haben auch weder Zeit noch Interesse, sich über die politische Situation zu informieren. Sie haben andere Probleme und Sorgen. Unser Freund Bäsler ist Hotel- und Grundbesitzer an den Ufern meines geliebten Luganersees. Er ist von Kopf bis Fuß auf Grundstückpreise eingestellt, denn er will die Konjunktur, die Konjunktur des von ihm nicht begriffenen Kalten Krieges, nutzen. Zu ihm kommt der deutsche Wirtschaftswunderkönig Tünnes Schmitz aus Düsseldorf in seinem «rheinischen Volkswagen», dem Mercedes-300, dem Symbol des deutschen Wirtschaftswunderadels, der von ihm Grund kaufen will. Kalter Krieg ist für Herrn Schmitz «kalter Kaffee». Er ist zur Zeit auf seinen Kanzler und die deutsche Bundeswehr «schwer» böse, weil man ihm verboten hat, von seiner Firma für die Nato produzierte Radarzubehöriteile nach Pankow und Peking zu verkaufen. Für ihn haben die Leute in Bonn «nicht mehr alle Tassen im Spind!» Ja, Herr Schmitz, für den der Kalte Krieg «kalter Kaffee» ist, wird sich in Lugano ein Terrain kaufen, um eine Villa zu bauen, und Terrain kaufen, um Geld sicher anzulegen; er wird viel Terrain kaufen und Geld, viel Geld, in der Schweiz investieren, um eventuell einmal die Schweizer Staatszugehörigkeit erwerben zu können.

Ja, unser Herr Schmitz ist ein kluger Mann, und er baut vor. Er ist aber bei weitem nicht so klug, um zu erkennen, daß er zu seinem Entschluß durch den Kalten Krieg, den es für ihn nicht gibt, motiviert wurde. Das, was ihm nämlich in der letzten Zeit Presse, Rundfunk und die ach so wohlinformierten Leute alles erzählt haben von der Schwäche der Nato, der russischen Ueberlegenheit an nuklearen Raketengewaffen und der Unterwanderung der Regierung und der Verwaltung der deutschen Bundesrepublik, der Gefahr des Abzuges der Amerikaner aus Europa und der Neutralisierung der Bundesrepublik, haben ihn zur Ueberzeugung gebracht, daß eines Tages der Iwan kommt und der Krieg über die Bundesrepublik hinweggeht oder eines Tages die sowjetzonalen deutsche Volksarmee die Bundesrepublik kampflos besetzt. Herr Schmitz ist ein Opfer des Kalten Krieges, er ist den psychologischen Angriffen

bewußt Agenten und unbewußt Agenten des Kremles zum Opfer gefallen. Diese unbewußten Agenten des Kremles würden es mit Entrüstung zurückweisen, wenn man sie als Parteigänger des Bolschewismus bezeichnen würde, da sie sich als integre Bürger und gute, verantwortungsbewußte Demokraten betrachten. Diese Spießbürger mögen sogar den Bolschewismus hassen und fürchten und stellen sich doch als Agenten in den Dienst der Weltrevolution, indem sie durch ihre Redensarten das Vertrauen der deutschen Bundesbürger zur Stärke der Nato untergraben, Mißtrauen in die Zuverlässigkeit der Nato-Staaten und der maßgebenden Männer der Regierung und Verwaltung säen und andere Bürger mit ihrem Defätismus anstecken. Sie werden so, ohne daß sie es wollen, zu Totengräbern der deutschen politischen und soldatischen Moral und damit gefährliche und erfolgreiche psychologische Kombattanten Chruschtschews. Für Herrn Schmitz wird der Weg vom Opfer des Kalten Krieges zum Agenten des Kremles nicht weit sein, aber für Herrn Bäsler noch weniger. Als Opfer des Kalten Krieges und des mächtigsten Bundesgenossen der roten psychologischen Kampfführung, der *Angst*, fährt der dusselige Düsseldorfler nach Lugano und kauft Grundstücke zu Höchstpreisen. Und der geschäftstüchtige Herr Bäsler verkauft. — Und durch diesen Kauf und Verkauf, der in einem fashionablen Hotel gebührend begossen wird, werden beide zu unfreiwilligen Agenten des Kremles. Beide *infiltrieren* die politische Widerstands- und soldatische Kampfmoral ihres Volkes!

Herr Bäsler ist ja nicht der einzige Eidgenosse, der die Konjunktur des Kalten Krieges nutzt, um zu verdienen. Diese Bäsler verkaufen das, was die schweizerischen Soldaten verteidigen sollen, nämlich die Heimat, an Ausländer. Und die Schweizer Soldaten, die den Ausverkauf der Heimat miterleben, fragen sich, warum sie mit Blut und Leben das schützen sollen, was ihren Mitbürgern verkäuflich ist. Der Grundstückkauf des Herrn Generaldirektors Schmitz bleibt in seinem Betrieb und in seiner Gemeinde nicht im Verborgenen. Man spricht darüber. Sein Wort und sein Verhalten haben auf Grund seiner Stellung Gewicht. «Wenn der Schmitz sein Abhauen aus der Bundesrepublik vorbereitet, dann gebe ich keinen Pfennig mehr für unsere Zukunft», so sagen die einen, «denn der Schmitz ist ein kluger Kopf und immer gut orientiert.» — «Wir sind doch nicht doof», sagen die anderen, «daß wir Soldaten werden und für eine verlorene Sache kämpfen und den Reichtum des Alten mitverteidigen, während dieser sicher in der Schweiz sitzt. Das Beispiel der Herren Bäsler und Schmitz macht Schule. Eidgenossen wird ihre schöne Heimat feil, und die deutschen Wirtschaftswunderkapitäne suchen vorzeitig ihr Heil in der neutralen Schweiz hinter wehrhaftem, majestätischem Gebirge. Und die Towarischtschi am Roten Platz freuen sich darüber, denn ihre psychologische Kriegführung hat Erfolg.»

Eine neue Initiative aus den Reihen des SUOV:

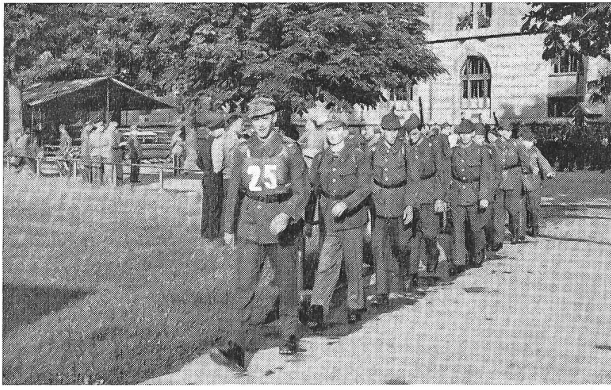
Der erste Schweizer Zwei-Tage-Marsch hat eingeschlagen!

Von Major Herbert Alboth, Bern

Die Initiative des UOV Bern, den seit elf Jahren durchgeführten «Berner Waffelauf» fallenzulassen und im Jahre der Hundertjahrfeier den ersten Schweizer Zwei-Tage-Marsch zu organisieren, hat mächtig eingeschlagen. Es waren 68 aus fünf bis 18 Mann bestehende Gruppen mit 536 Teilnehmern, die am ersten Marschtag, am Samstagmorgen, dem 11. Juni, antraten. Die Beteiligung hätte viel größer sein können, hätte man nicht in der Propaganda bewußt etwas zurückgehalten, da das Interesse für diesen Marsch im ganzen Lande sehr groß war. Es ging aber dieses

Jahr darum, mit einigen hundert Teilnehmern in der Organisation Erfahrungen zu sammeln und diese originelle, aus Holland übernommene Marschprüfung in allen Teilen mustergültig zu organisieren, um den Berner Organisatoren von Anfang an einen guten Namen zu schaffen.

Der Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpskommandant Robert Frick, der das Ehrenpräsidium des Schweizer Zwei-Tage-Marsches übernommen hatte, sprach sich lobend und begeistert über die gute Organisation und die Haltung der Marschgruppen aus.



Am frühen Samstagmorgen. Abmarsch am ersten Marschtage in der Kaserne Bern (UOV Emmenbrücke).



Der Ausbildungschef der Armee, Oberstkörpskommandant Frick, begrüßte am Samstagmorgen alle Marschgruppen am Start und fragte sie über ihre Trainingsmethoden aus.



Einen flotten Eindruck hinterließ unterwegs die Marschgruppe der FHD.



Oberstbrigadier Käser, neuer Oberfeldarzt der Armee, interessierte sich vor allem für den Sanitätsdienst und die Marschverpflegung.

Zusammen mit dem Kommandanten der 3. Division, Oberstdivisionär Rünzi, begrüßte er die Marschgruppen am frühen Samstagmorgen, als sie zwischen 0600 und 0700 gestaffelt auf die Straße entlassen wurden. Die Strecke des ersten Tages zog sich über 40 km ostwärts von Bern entlang der Gürbe und der Aare durch Wiesen, Felder und Wälder, um dabei auch einige Ortschaften zu berühren. Verpflegungs- und Rastplätze wurden in Worb, Münsingen und Belp errichtet.

An der Presse- und Gästeorientierung, die anschließend durch eine Geländefahrt und den Besuch verschiedener Durchmärsche ergänzt wurde, nahmen die interessierten Vertreter der Behörden von Stadt und Kanton Bern und der durch den Marsch berührten Gemeinden teil sowie der Kommandant der Gebirgsbrigade 11, Oberstbrigadier von Erlach, der Kommandant der Leichten Brigade 2 und Präsident der Wehrsportkommission, Oberstbrigadier Müller, der Stabschef der Gruppe für Ausbildung, Oberstbrigadier Eichin, der neue Oberfeldarzt der Armee, Oberstbrigadier Käser, und Oberst Ernst Hirt, Direktor der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen.

Es war bereits am ersten Marschtage eine Freude, unterwegs und bei den Durchmärschen in den Dörfern die flott geführten Marschgruppen zu sehen, die in guter Haltung singend daherzogen und mit ihrer Fröhlichkeit zeigten, daß sie Freude an dieser originellen Marschprüfung hatten. Auf die errechnete Marschtabelle war ein Vorsprung zu verzeichnen, der zeigte, daß verschiedene Gruppen ein zu forsches Tempo vorlegten, was sich dann am nächsten Tag rächen sollte. Die Strecke von rund 40 km muß täglich innert 12 Stunden bewältigt werden, wobei, um jeden falschen Ehrgeiz zu unterbinden, acht Stunden nicht unterboten werden dürfen. Sehr gut hielt sich auch die einzige FHD-Patrouille, deren Pensum auf täglich 30 km reduziert wurde.

Harte zweite Etappe

Am Sonntagmorgen wurden die Gruppen bereits zwischen 0330 und 0430 auf die zweite Marschstrecke geschickt, die von Bern westwärts durch den Bremgartenwald entlang dem Wohlensee nach Neueneegg und durch den Forst zurück am Studerstein vorbei wieder in die Kaserne Bern führte. Oberstbrigadier von Erlach ließ es sich nicht nehmen, die Gruppen vor Anbruch der Tageshelle vor der Kaserne zu begrüßen und ihnen auch für den zweiten Tag Erfolg zu wünschen. Das war auch notwendig, denn einige Gruppen bezahlten nun für das scharfe Tempo des ersten Tages, und gar viele mußten kräftig auf die Zähne beißen, um trotz Blasen und leichten Entzündungen ihre zweiten 40 km durchzuhalten.

Es zeigte sich eindrücklich, daß eine solche Prüfung, wo es allein um das Mitmachen und Durchhalten sowie die Kameradschaft unterwegs geht, für die Förderung der Marschtüchtigkeit in Volk und Armee wertvoller ist als die bisherigen Waffenläufe. Eine große Bedeutung kommt vor allem der Führung zu, wo das gleichmäßige Tempo, die vernünftige Ernährung, richtig eingehaltenen Stundenhalte, Haltung und Einheitlichkeit des Tenues sowie die Pflege eines fröhlichen, des Humors nicht ermangelnden Geistes sehr wichtig werden. Die Tatsache der Aufgabe von gut 10 Prozent aller Läufer an diesen beiden Tagen, zeigt deutlich, daß die Leistung von zweimal 40 km von vielen Marschteilnehmern unterschätzt wurde und viel härter sein kann, als angenommen wurde; sie zeigt auch die dringende Notwendigkeit einer solchen Prüfung auf. Es kommt im Zeitalter der Motorisierung darauf an, daß Volk und Armee marschieren lernen und auch die Freude am Wandern in weitesten Volkskreisen wieder geweckt wird. Der frühe Sonntagmorgen wurde mit den ersten Sonnenstrahlen, mit dem Jubilieren der Vögel in Wald und Feld und dem im Sonnenlicht leuchtenden Alpenkranz, dem die Gruppen rüstig entgegenschritten, zu einem unvergeßlichen Heimatelebnis, das wieder einmal mehr manchem sonntäglichen Langschläfer gezeigt haben mag, wie schön, Geist und Körper belebend es ist, am frühen Morgen mit den Vögeln zu erwachen und lauschend durch die Natur zu schreiten.

Von den 68 Gruppen sind am Sonntagnachmittag 33 ohne Verlust in die Kaserne Bern zurückgekehrt. Am besten abgeschnitten haben vor allem die flott geführten Gruppen der älteren Jahrgänge, die miteinander im Tritt marschierten und sich im Tempo auf den schwächsten Läufer ausrichteten. Es hat sich immer wieder eindrücklich gezeigt, daß das Bestehen des Zwei-Tage-Marsches nicht nur eine Angelegenheit der Kondition und der Fußpflege, sondern vor allem auch eine Frage der richtigen Führung ist. Jeder der sein Pensum erfüllenden Läufer erhielt als Anerkennung am weißbroten Band die Silbermedaille mit dem Sujet des marschierenden Soldaten von Niklaus Manuel. Beim Bestehen weiterer Märsche wird das Durchhalten mit einer Silberzahl auf dem Medaillenband quittiert, während die Medaillen nach fünf und zehn Märschen jeweils in eine bessere Ausführung umgetauscht werden sollen. Den Gruppen, die mit mindestens 80 Prozent ihres Startbestandes durchhielten, wurde eine Gruppenauszeichnung abgegeben.

Der Ausbildungschef der Armee, Oberstkörpskommandant Frick, ließ sich am Samstagabend die im feldgrauen Harst angetretenen Marschgruppen unter der großen Schweizer Fahne vor der Kaserne melden, um ihnen Gruß und Anerkennung von Bundesrat Chaudet



Der UOV Wiedlisbach marschierte stolz mit seiner Standarte durch das Bernbiet.



Durchmarsch in Worb am ersten Tag. Stolz und in guter Haltung marschiert der UOV Glatt- und Wehntal vorbei.

zu überbringen, der sich darüber freut, daß diese wertvolle Marschprüfung nach Holland nun auch in der Schweiz Eingang gefunden hat. Oberstkorpskommandant Frick anerkannte die gute Haltung der Marschgruppen, um gleichzeitig auch die große Bedeutung der Gruppenführung zu unterstreichen. Er dankte vor allem den Berner Organisatoren für die glanzvolle Initiative, die mustergültige Vorbereitung und Durchführung dieser neuen Formel außerdienstlicher Einsatzbereitschaft. Der Ausbildungschef der Armee sprach begeistert von seinem letztjährigen Besuch in Nijmegen, um dem Schweizer Zwei-Tage-Marsch auch in unserer Armee eine möglichst große Breitenentwicklung zu wünschen, und sich auch für eine großzügige Unterstützung dieser Bestrebungen auszusprechen.

Die Wehrmänner der Marschgruppen, die den Zwei-Tage-Marsch, wie das von der Gruppe für Ausbildung im EMD als selbstverständlich vorausgesetzt wurde, als Trainingsmarsch für ihre Beteiligung am Internationalen Vier-Tage-Marsch in Nijmegen (Holland) absolvierten, dürften in Bern sehr viel gelernt haben. Unsere Armee wird vom 26. bis 29. Juli in Holland durch ein Kontingent von 500 Mann vertreten sein, wobei die Mehrzahl der Gruppen aus den Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes kommt. Wir möchten ihnen heute schon viel Erfolg wünschen und ihnen gleichzeitig zu bedenken geben, daß sie auf Hollands Straßen nicht nur unsere Armee, sondern auch den SUOV ehrenvoll zu vertreten haben.

Der zweite Schweizer Zwei-Tage-Marsch wird Anfang Juni 1961 organisiert und fällt in den Rahmen der Berner Hyspa, der großen Ausstellung für Hygiene, Volksgesundheit und Sport. Es ist vorgesehen, dazu Marschgruppen ausländischer Armeen einzuladen und die Militärkategorie durch eine Zivilkategorie zu ergänzen, um vor allem auch die Jugend für diese wertvolle und originelle Marschprüfung zu begeistern.

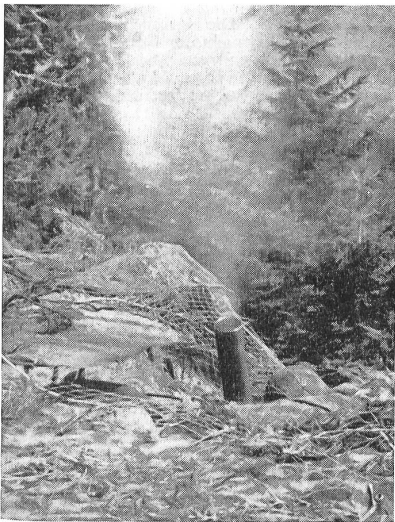


Die Fußpflege war die Hauptbeschäftigung aller Rasthalte, besonders am zweiten Marschtag.

Photos: Alboth und Lüthi, Bern

WEHRSPORT

652 Mann starteten für die Sommer-Mannschafts-Wettkämpfe der 4. Division



Minenwerfer in getarnter Feuerstellung

Photo: Rösch, Bischofszell

Bei idealem Wetter fanden am Sonntag, den 29. Mai, in Olten die Sommer-Mannschafts-Wettkämpfe 1960 der 4. Division statt. Es galt, die 10 besten Patrouillen für die Sommer-Armee-Meisterschaft 1960 auszuscheiden. Die sehr anspruchsvolle Laufstrecke betrug 14,5 km inkl. 470 m Höhendifferenz (200 m Höhendifferenz = 1 km Zuschlag zur effektiven Streckenlänge). Der Start erfolgte in Abständen von 1 Minute in der Nähe des Bannfeldschulhauses und führte die Läufer nach 1 km fast horizontaler Anlaufstrecke durch Wald nach dem HG-Wurfplatz, von dort nach der Geländepunktbestimmungskonkurrenz oberhalb Wangen b/O. Nach weiteren ca. 500 Metern begann der Kartenmarsch, wobei total 5 Punkte anzulaufen waren. Wiederum folgte eine 1,5 km lange markierte Strecke. Beim Gehöft Richenwil oberhalb Hägendorf erhielten die Läufer das Azimut für den Kompaßmarsch, in 3 Strecken aufgeteilt. Im Rumpel war das Schießpensum zu erledigen, wobei sich die automatische Zeigevorrichtung (Aufleuchten von gelben Lämpchen neben dem Ziel) sehr gut und vor allem zeitsparend bewährte. Vom Rumpel starteten die Viererpatrouillen zum Endspurt nach dem Bannfeldschulhaus zurück. Fast die ganze Strecke führte durch bewaldetes Gelände. Hei-

kel war der Kompaßmarsch, der einem mehrfach durchtalten Hang entlang führte. Dabei war stets die Gefahr des Hangabwärts-Geratsens vorhanden. Die zahlreichen Gäste, an ihrer Spitze Oberstkorpskdt. Franz Nager (Kdt. 2. AK) sprachen sich überaus lobend aus über die sorgfältige Organisation des Anlasses, der in jeder Beziehung zum Erfolg wurde. Etwa 450 Funktionäre und Gehilfen aller Grade, hinunter bis zu den Knaben des Oltener Jugendkorps, waren am guten Gelingen dieses Laufes beteiligt, der auch von den Wettkämpfern selbst als fair und sauber organisiert bezeichnet wurde. An der Spitze des Organisationsstabes stand Oberst Max Baumgartner, Wangen b/O.; die technische Leitung hatte Hptm. Rudolf Guggenbühl, Olten, inne. — Oberstdiv. I. Roessler, Kdt. der 4. Div., betonte in seiner Ansprache anlässlich der Schlußfeier in der Schützenmatt-Reithalle Olten, solche Wettkämpfe seien weniger als Sportanlaß, sondern vielmehr als Teil der außerdienstlichen Ausbildung zu werten. Sie bringen die Teilnehmer dazu, sich intensiv mit unserem besten Verbündeten, dem Gelände zu befassen und wichtige Einzelkämpfer-Aufgaben, wie Schießen, HG-Werfen und Gelände-Ansprachen, zu üben und zu meistern. Damit habe jeder Teilnehmer, gleich in welchem Range, eine höchst wertvolle und nachahmenswerte Arbeit im Dienst der Landesverteidigung geleistet.

*

3. Habsburger Patrouillenlauf, Sonntag, den 28. August 1960, in Perlen. Anmeldetermin: 2. August 1960. Anmeldungen sind zu richten an Fw. Albert Bachofer, Haslirain, Perlen.